

[s.n.]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **30 (1904)**

Heft 52

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-439318>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ich bin der Dästel Schreier
Und fenke betrübt mein Haupt.
Die schönsten Worte der Bibel
Kein Mensch mehr heute glaubt.

Weihnacht ist wieder gekommen
Und frohe Bottschaft uns Allen!
Es herrsche Friede auf Erden,
Den Menschen ein Wohlgefallen!

Doch überall Not und Elend!
Wo weilet die Friedenstaube?
— Die Bottschaft hört man schon lange,
Aber leider fehlt der Glaube. —

Sind die Münzen abgeschliffen, wird dem Bundesrat gepiffen;
Denn es kann uns nicht belieben, solche hin und her zu schieben,
Bis ein Bettler sich muß schämen, blinde Nickel anzunehmen.
Bundesrat wird eingeladen, nicht nach Zürich oder Baden,
Nicht zu Lee und Schofoladen, sondern uns in allen Gnaden
Zu behüten da vor Schaden, und die Münzen diese bösen
Wollen Wertes einzulösen.

Leider zeigt sich dem Beamten-Sold, eine Gegend wieder gar nicht hold.
Der Kanton sitzt immer noch im Duff, der famosen Märenstetter-Luft.



Merkwürdig
geehrte Redaktion!

Immer mehr wird der Mensch unnatürlich wie der Kampf dort zeigt so portartürlich. Zuerst bei den Schlitzgeugten Japanesen ist es schon schlimm gewesen, denn auf die Spitaler zu schießen mußte doch die Russen verdrießen, weshalb sie die Wolfsgruben dümmel als dumm füllten einfach mit Petroleum. Dann deckten sie diese zu mit dünnen Zweigen und Stangen, bis die Japanesen waren drin gefangen, hernach ward Feuer gelegt

bis sich kein Schlitzaug' mehr bewegt. Endlich wurden die Russen zur Uebergabe eingeladen und zwar ganz höflich mit Handgranaten. Diese wirft man statt Kufhändchen, das versteht sich doch am Händchen, worauf sich zum gelben Ergößen die Russen in tausend Stücke zerlegen. Bin ich auch hereditär verdrilligt, so hätte ich solches doch nie bewilligt. Mir scheint, der Genfer Konvention gesehen solche Dinge zum Hohn. Aber von Genf ist bis jetzt noch kein Protest erschallt an die beiden Tiger in Menschengestalt. Drum denk' ich immer: Civilisation! Ja Pfeisendel — hat ihm schon! Haben's nicht gesehen den kleinen Kohn? Ach Civilisation, du verlor'ner Sohn! Kein Mensch denkt an dich bei Speck und Bohn!

Aber erst bei uns wird's immer verdämmerter wenn ein Mann stirbt dem zweiunddreißig Aemter seinen bejahrten Buckel beschmeren wo man ihn eigentlich doch nur wollt' — ehren! Der Fall vom guten Obersten Fehren soll uns abgeben heilsame Lehren! Aber der Kumulation wird Niemand wehren, sie wird sich gegenteils trotzdem vermehren. — Man sagt: Die Welt wird immer gescheiter! Doch stimmt es mich höchstens heiter was ich gesehen beim „flugen Hans“ dem Pferd, das ist in der Lat recht lachenswert. Da kommen „Autoritäten“ der Wissenschaft mit Hypothesen recht grauenhaft, es sei dieser seltene Haberfresser noch gescheiter fast als ein Professer! Die ganze Corona ging auf den Leim nur ich, der Trülliker blieb — daheim! Denn wer zum Denken ist nicht zu faul, verzieht zum Lachen höchstens sein Maul, dieweil dieser wunderbare Gaul ein Gaul ist wie ein anderer Gaul! — Aber morgen kommt vielleicht eine dumme Sau mit haarsträubend wissenschaftlichem Bau, aus welcher der Metzger unter der Zuschauer Lachen statt bloß vier der Schinken achte kann machen. Des Zulaufes ist dann doch wieder kein Ende und das (piffige?) Publikum klatscht in die Hände und erst den Professoren der Universität gar bald der Verstand schier stille steht!

Gar zielbewußt geh'n ihre Bahnen im Schweizerland die Ultramontanen; braucht es nicht den Nürnberger Trichter um zu kommen zu einem Bundesrichter. Sie machte sich zu Nuße den Schrang der sich zeigt in der radikal-demokratischen Allianz, daher 's den Sozialisten nicht gelang dort durchzubringen Oberrichter Lang, aber auf Merikaler Seite der Siegesgesang doch manchem Radikalen zu Herzen drang: „Das nächste Mal ich 's schlauer anfang, kein Grufeln vor Sozi macht mir mehr bang!“ womit ich schließ' den ReporterGesang. Trülliker.

Ein sorgfältiger Vater voller Sorgen.

Nebst noch andern schweren Pflichten muß der Mensch zur Weihnacht dichten; Und besonders wer mit Vist, zahlenreicher Vater ist.
Grübeln muß er und bedenken, was den Kleinen sei zu schenten; Was da wünschen wird die Frau, weiß er leider nicht genau.
Pelz und Tücher erster Güte, in den Ofen alte Güte,
Für den Schnabel Druck und Schluck, hoch willkommen wär' ein Schmutz.
Etwas auch für sich zu hoffen, bleiben ihm die Träume offen,
Die da wechseln wie der Wind und am Ende Schäume sind.
Gar zu gern droht eine Klippe, daß der Esel an der Krippe
Mit dem Dechlein klüger steht, als es hier dem Vater geht.
Und am Ende kann er zählen auch auf sehr enttäuschte Seelen,
Daß er keinen Ausweg kennt, fast sich selber Esel nennt.

Zwä Gsäzli.

Mys Meiteli, ä chlyses Sträbeli,
Hät au zom Christkind näbis woße ha;
En erbar subers Dokäbäbeli,
Zwä ganzi Fränkli han-i g'woget draa.

Jeg ist das Göffli hät ä Zümpferli,
Das Bäbeli syt Johrä scho verurpft;
Sie möcht — ond macht ä Maferümpferli,
Me Bäbeli! — poß Strohl! — bin i verchlupft!

Durch Glauben wird die Liebe, durch die Lieb' der Glaube
Im Menschenleben seltsam oft verwirrt:
Der Cypris Vogel ist die Taube,
Die von der Schulter ihr ins Ohr von Liebe girrt.
Sowie platonisch Lieben oft plutonisch endet,
So führen Taubenfleisch und Cyperwein,
Oh die Karriere wir noch ganz vollendet,
Wie die Erfahrung lehrt, zum Zipperlein.



Frau Stadtrichter: „Nabig, Herr Feusi, so, tüend Sie eben au ä chl d'Schauferster aluege?“

Herr Feusi: „Au ä chl. Es ist intressant, dem Volch zuegluege, wie's mit Pakete überlade umeschehnd. I hän ä paar gseh, wo suß bim Abigschoppe über Welt-politik s'groß Wort süehrid, die sind mit zwei, drü Pake und neue Pochbürste und Bähwäge vor emene Laden ufse gstande und händ demüetig gwartet, bis d'Frau ufse do ist.“

Frau Stadtrichter: „Ja nu, das tuet dene Herr der Schöpfig ganz guet, und s'äß tuet's ene.“

Herr Feusi: „Ganz miner Meinig, Frau Stadtrichter, namelli wenn's gseh merbid und wenn die bitreffende Läd, wo's müend warte, grad vis-à-vis von ihrem Stammlokal sind.“

Frau Stadtrichter: „I hä ghört, es bringi wieder Aus s'Weld dene große Warehäufere?“

Herr Feusi: „Perse. Aber da ist's Mannevolch allwäg nüd g'schuld. Die spekuliered nu uf Dummheit vom Wibervolch, will's wüßid, daß uf em Rappe sind, wie dä Küfel uf eren arme Seel, und da gänd's ene z. B. für 39 Rappen öppis, was sie sälber 40 oder 41 Rappen host —“

Frau Stadtrichter: „Ja, das ist aber gleich schön vonene, sie verdienid also doch nüt dra.“

Herr Feusi: „Ebe das impeniert dem Wibervolch am meiste, wenn der Ander nu nüd verdienet. A d'r Lumpewar, wo nüt wärt ist und au nüt host, verdienid's nüt, s'äß ist wahr, sie tüend vilicht nu ä par Rappe druf, aber die rächt War, die chüstli, gänd's akerat so tür, wie-n in andere Läd, wo nüd türer, und dann ischi gwöhnli na gringer.“

Frau Stadtrichter: „Ja, es ist eigetli scho wahr, aber —“

Herr Feusi: „Aber die geschidste Spekulante blübed so lang d'Wält stah die, wo-n uf Dummheit von andere Lüte spekulierid, und s'äß blübid's.“

Frau Stadtrichter: „Apropo, Herr Feusi, ghöred sie Herr Feusi, es sei au so fin zuegange am leiste Samtig im Stadtrat?“

Herr Feusi: „Ganz fin. Es fehlt ieg nu na, daß denand a d'r Gra-watt nehmid und s'Westli verzehrid, wie z'Ungerer unne im Abgiordnetehus.“

Frau Stadtrichter: „Mei pitti, woher hunt au das?“

Herr Feusi: „Ja wüßed Sie, es ist Heiri was Hans; die Gnädige Herren und Dhere händ ä so nobli Art, die Andere gring-schähig a'ghöre und z'bihandle und die säbe merbid grob wie buechis Chris.“